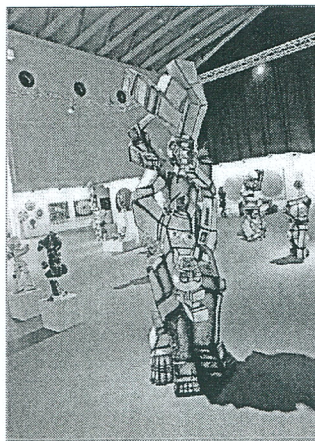
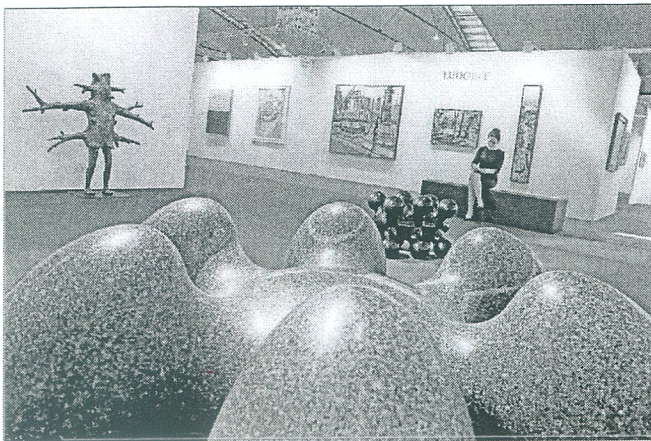




Auf dem großzügigen Parcours der elften Art Karlsruhe zeigen 220 internationale Galeristen bis Sonntag rund 10 000 Kunstwerke. Von der expressionistischen Malerei bis zur comichaften Holzskulptur reicht die Spanne der Medien, aber auch Fotografie und Lichtkunst sind vertreten.

Fotos: Thomas Viering

Kunstmesse für Sammler und Flaneure

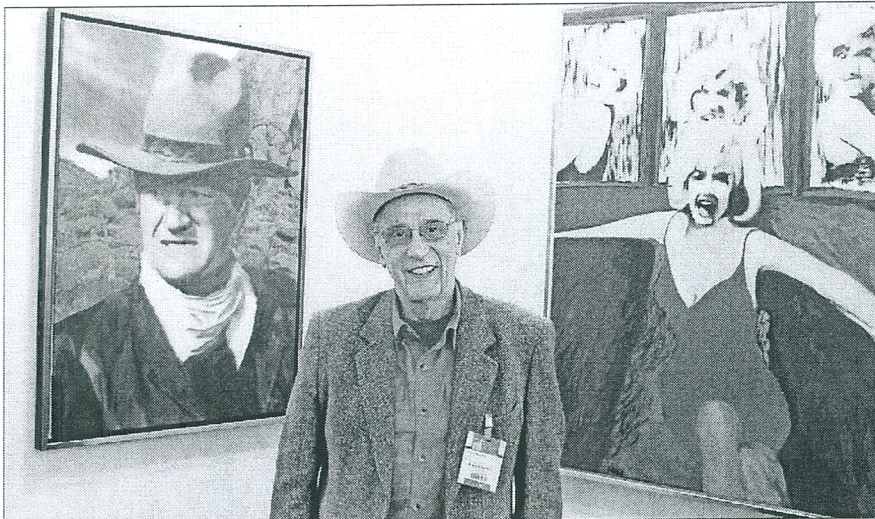
Art Karlsruhe zählt zu großen Kunsthandelsplätzen / Trends der Malerei, glanzvolle Auftritte der Skulptur, Lichtkunst als Hingucker

Von Christiane Lenhardt

Das Konzept einer Kunstenlandschaft mit großartigen Skulpturenplätzen ist bewährt, stimmig und kommt an: Der Karlsruher Kunsthandelsplatz behauptet sich, auch im elften Jahr rechnet die Art im Südwesten wieder mit gut 50 000 Besuchern. Über 90 Prozent der Besucher wollten nach Messeangaben von 2013 wiederkommen.

Die Art zählt zu den größten Kunsthandelsplätzen für Werke der Klassischen Moderne und der Gegenwart im deutschsprachigen Raum, entlang des Rheins zwischen der berühmten Art Basel und der Traditionsmesse Art Cologne. Gestern Nachmittag ist die Bühne für Dreidimensionales und den „Dauerbrenner“ Malerei eröffnet worden, damit wurde auch das Kunstmessejahr eingeläutet. Bis Sonntagabend ist sie zu besichtigen.

Die Malerei steht im Mittelpunkt – und mit ihr auch Pop-art-Buntes. Dazu ist eigens der „letzte noch lebende Vertreter der amerikanischen Pop Art“ (so sein Galerist Ted Bauer) nach Karlsruhe gekommen. James Francis Gill sitzt mit weißem Cowboy-Hut in der Ecke der Koje vor seiner Marilyn im roten Kleid, die der heute 80-jährige Künstler schon 1962, damit noch vor Andy Warhol, malte; mit dem Bild schaffte es Gill als knapp 30-jähriger gleich ins Museum of Modern Art in New York. Zum 50-jährigen Geburtstag des Monroe-Gemäldes habe er sie aus alter Verbundenheit noch einmal gemalt, erzählt James Francis Gill im BT-Interview. Die zweite Marilyn von 2012 ist als Highlight nicht allein, daneben ein Porträt des Western-Helden John Wayne, ein Auftragswerk des Hollywoodstars. Zur Porträtsitzung



„Letzter noch lebender Pop-Art-Künstler“: James Francis Gill bei der Art, seine Marilyn malte er noch vor Andy Warhol.

sei er damals auf die Ranch des Schauspielers geladen worden, erzählt Gill, anschließend habe man einen Whiskey zusammen getrunken. Zum zweiten Mal ist Gill nun im Badischen, seine Werke waren 1968 in der Kunsthalle Baden-Baden ausgestellt. Von der Atmosphäre der Karlsruher Messe zeigt sich der Amerikaner begeistert. Und liegt damit ganz auf einer Linie mit Messe-Geschäftsführerin Britta Wirtz, die die Art als „Gesamtkunstwerk“ sieht.

Die Struktur in den Hallen muss für den Kurator stimmig sein. „Uns war von Anfang an klar, dass die Art Karlsruhe ebenso besucherfreundlich wie ausstellerverbunden konzipiert sein muss“, bekräftigt Art-Entwickler Ewald Karl Schrade. Der Galerist solle sich wohl-

fühlen, aber auch das Publikum. Die Skulpturenplätze dienen als Ruhezone, die Auffallendes, Neues zu bieten haben. Wie die riesigen Arbeiten des renommierten Bildhauers Igor Mitoraj, dessen große Bronze-Fragmente in makelloser Schönheit an die antiken Vorbilder erinnern. 280 000 Euro kostet die schwere Gesichtshälfte der „Luna Vera“ des deutsch-polnischen Künstlers. Das Werk ist ausgestellt auf einem von 21 Skulpturenplätzen auf der Art. Unweit davon ragen die Holzstelen des Baden-Badener Bildhauers Karl Manfred Rennertz heraus, von dem auch halbe Holzstämmen mit expressiven Einkerbungen aufgestellt sind.

Ein Glanzlicht ist der Auftritt von „rosalie“, die damit die

eher unterrepräsentierte Medien- und Lichtkunst in den Messehallen vertritt. Die Stuttgarter Bühnenbildnerin und Lichtkünstlerin setzt mit der illusionistischen, von der Decke hängenden Skulptur „Light Scapes“ Maßstäbe in der dm-Arena und schon zum Empfang im Eingangsfoyer.

Ein „Handtäschchen“ mit Brillanten

Wer durch die breiten Gassen der vier hellen Messehallen in Karlsruhe-Rheinmetten schlendert, kommt sich vor wie ein Flaneur durchs Galerienviertel einer Großstadt. Allein mit Bildern, prägnanten Fotografien, Editionen und sogar einem selbst geschriebenen

Gedicht von Hermann Hesse öffnen sich zu Plätzen – geben die Blicke frei auf die Spiegelwürfel, eingebettet in duftiges Papier, der Biennale-Künstlerin Lore Bert. Ein kleiner Bronze-Affe mit blauen Schmetterlingen (Jérôme Legrand) zum stolzen Preis von 22 000 Euro aus Paris glänzt ebenso wie die goldene, mit Brillanten besetzte Handtasche „Grace“ (16 000 Euro) von Heiner Meyer. Wären nicht die großen Avantgarde-Künstler Max Ernst, André Masson und Asger Jorn in der Nähe, die Art könnte es glatt mit einer hippen Design-Messe aufnehmen.

Doch auch im elften Jahr ist die Kunstmesse verlässlich, edel, ein bisschen gediegen, aber auch frisch und modern mit japanischen Comics von

Murakami und frech mit der Giraffe im feinen Zwirn und Socken (Laura Ford). Mit erneut um die 160 One-Artist-Shows und Galerien aus 13 Ländern liegt der Schwerpunkt auf der deutschen Galeriszene, die Art ist weit über den Südwesten hinausgewachsen, begreift sich als nationale Messe. Auch Schweizer und französische Kunsthändler sind gut vertreten. 38 Neuzugänge unter den Ausstellern gibt es. Mehr als 100 Bewerber mussten nach Messeangaben wieder abgelehnt werden, der Andrang in Karlsruhe ist groß. „Dass mittlerweile jede fünfte Galerie auf der Art Karlsruhe aus dem Ausland stammt, belegt eindrücklich den Ruf der Messe über die Landesgrenzen hinweg“, sagt Schrade.

Zum ersten Mal dabei ist die Zürcher Galeristin Erika Költzsch (Haas), sie lockte das sehr gute „Käuferpotenzial“ hier in den Südwesten, im Sammlerland Baden-Württemberg. Warhol und auch die neue Pop Art vertritt die Galerie „2C for ART“ (Keith Haring, Robert Indiana, Joseph Klibansky) aus Salzburg. Zu den teuersten Werken gehören die Großformate von Georg Baselitz: sein Ölgemälde „Der letzte Adler“ von 1991 ist bereits in großen Museen von Berlin bis Los Angeles gezeigt worden, eine Rarität ist sein Aquarell „Selbstporträt als Baby“, natürlich kopfstehend und mit originalen Fußabdrücken.

Der Kunstbetrachter sieht in den Hallen zwei und drei mit den renommierten Galerien Hochkarätiges aus rund 100 Jahren Kunstgeschichte. Von den Expressionisten Nolde, Pechstein, Hubbuck, über die Informel-Künstler, die Konkrete Kunst von Vasarely und Morellet, bis zur neoexpressiven Kunst und dem Nouveau Réalisme eines Daniel Spoerri. In der dm-Arena tummelt sich junge Kunst. Unter den Jungen ragen Anja Siebers Acrylbilder, Stefan Strumbels poppige Riesenmadonna und Malke Gräfs lustige, prismatische Holzskulpturen heraus – die sind eindeutig von der Street Art beeinflusst.

Die Art pflegt auch den Kunstdialog. Unter dem Motto „Malerei – mehr als ein immer wiederkehrender Trend?“ diskutieren auch Kunstexperten heute und morgen (beim Artima Art Meeting, jeweils ab 14 Uhr), unter anderen der frühere Documenta-Chef Roger M. Buergel, der Berliner Kunstanwalt Peter Raue und der Künstler Franz Ackermann. Die Art hat heute, morgen und am Samstag von 12 bis 20 Uhr geöffnet, am Sonntag von 11 bis 19 Uhr.



Tänzerisch leicht: Das Venice Project in den Messehallen zeigt Murano-Glas in ungewöhnlich spielerischen Formen.



Dem Experimentellen wird gedacht: Das Werk des Berliner Bildhauers Hans Uhlmann galt als „entartet“, ab 1955 lud ihn die Documenta ein.